

Christian Heinrich von Watzdorf als Musikmäzen. Neue Erkenntnisse über Albinoni und eine sächsische Notenbibliothek des 18. Jahrhunderts

von Nicola Schneider (Zürich)

Das Geschlecht derer von Watzdorf (oder auch Watzdorff, je nach vorherrschender Orthographie), dessen Ursprünge bis ins 12. Jahrhundert zurückreichen, ist eines der ältesten und berühmtesten auf sächsischem Gebiet. Seine geographische Herkunft muss im Vogtland gesucht werden, von wo es sich auch im übrigen Sachsen und in Thüringen verbreitete, wobei es für seine Treue zu den sächsischen Kurfürsten bekannt war und sich durch die Ehrenposten auszeichnete, die seine Mitglieder in Staatsdiensten bekleideten.¹ Auch in neuerer Zeit hat diese Familie von sich reden gemacht: In den 1920er- und 1930er-Jahren erlangte Erna von Watzdorf dank ihrer Monographien über August II.² und Johann Melchior Dinglinger³ Bekanntheit und ordnete auch das Familienarchiv, das sich heute als Depositum im Sächsischen Hauptstaatsarchiv zu Dresden befindet. Die Familie von Watzdorf floh nach dem Zweiten Weltkrieg nach Westdeutschland, nachdem sie von dem kommunistischen Regime enteignet worden war, und veranstaltet noch heute regelmäßige Familienzusammenkünfte, um den Zugehörigkeitssinn zu einem der ersten Adelshäuser Deutschlands wachzuhalten. Von der recht weitverzweigten Familie interessiert hier vor allem die Linie Watzdorf-Erdenborn, der zwei Persönlichkeiten entsprangen, die wichtig für das Mäzenatentum der Musik in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden. So widmete etwa Tomaso Albinoni dem Grafen Christian Heinrich von Watzdorf (1698–1747) seine *Baletti e sonate a tre* op. VIII.

Erst am Ende des 17. Jahrhunderts erlangten die von Watzdorf-Erdenborn größere Bedeutung im Bereich der Politik und der Kultur, als Christoph Heinrich von Watzdorf (1670–1729) sowohl durch persönliche Verdienste als auch dank der Heirat seiner Schwester mit dem Bruder des einflussreichen Feldmarschalls Graf Jakob Heinrich von Flemming das besondere Wohlwollen Friedrich Augusts I. gewann. In rascher Folge wurde er Obersteuer-Präsident, Generalakzis-Direktor, geheimer Rat und Kabinettsminister, um dann 1719 vom Kaiser gar in den Rang eines Reichsgrafen erhoben und von August II. von Polen mit dem Weißen Adler-Orden dekoriert zu werden.⁴ Der absolutistische Staat, den Friedrich August I. in Sachsen einzurichten suchte, indem er dem Modell Ludwigs des XIV. von Frankreich folgte, brachte eine wachsende Bürokratisierung mit

¹ Ausführliche Angaben über die Geschichte der Familie von Watzdorf finden sich unter dem entsprechenden Eintrag in Johann Heinrich Zedler, *Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste*, Leipzig/Halle: Zedler, Bd. 53, 1747, Sp. 833–841, und in den folgenden historischen Monographien: Christian Heinrich von Watzdorf, *Christian Heinrich von Watzdorf's auf Reudnitz [...] genealogische Beschreibung des uralten adligen und gräflichen Geschlechtes Derer von Watzdorf 1740*, hrsg. von Ferdinand Nitze, Dresden: Petzold, 1872 und Camillo von Watzdorf, *Geschichte des Geschlechts von Watzdorf. Fortsetzung unter Bezugnahme auf die Nitze'sche Ausgabe der von Christian Heinrich von Watzdorf verfaßten historisch-genealogischen Beschreibung*, Dresden: Heinrich, 1903.

² Erna von Watzdorf und Erich Haemel, *August der Starke. Kunst und Kultur des Barock*, Dresden: Heinrich, 1933 (Neudruck Frankfurt: Weidlich, 1980).

³ Erna von Watzdorf, *Johann Melchior Dinglinger: der Goldschmied des deutschen Barock*, Berlin: Mann, 1962 (Denkmäler deutscher Kunst).

⁴ S. Zedler wie Anm. 1, Sp. 838.

sich und ging mit einer stärkeren Kontrolle nicht nur der Untertanen, sondern auch der Hofbediensteten, einschließlich der Instrumentalisten und Sänger, einher.⁵ Eines der geeigneten Mittel, um dieses politische Projekt durchzusetzen, war die Schaffung des Geheimen Kabinetts im Jahre 1706, welchem ein Direktor und zwei Minister vorstanden: einer für das Departement der „Domestiquen=Affairen“, der andere für die auswärtige Politik und das Kriegswesen. Als Christoph Heinrich von Watzdorf von 1710 bis 1729 unter den aufeinanderfolgenden Kabinettsdirektoren Heinrich von Flemming (im Amt 1712–1728)⁶ und Ernst Christoph von Manteuffel (im Amt 1729)⁷ das Domestiquen-Departement leitete, war er „directeur des plaisirs“ und in dieser Eigenschaft verantwortlich für die Festlichkeiten des Hofes, aber auch für alles, was die Auswahl, die Bezahlung und die geeignete Verwendung der Musiker und Sänger betraf. In dieser Funktion vermittelte er zwischen dem Kurfürst-König und den Künstlern. Im besonderen Falle Christoph Heinrich von Watzdorfs ist hervorzuheben, dass er im Jahre 1703 eine neue Steuer in Sachsen einführte, die „Generalakzise“, die in erster Linie dazu diente, die Angestellten des Geheimen Kabinetts und das künstlerische Personal zu bezahlen.⁸

Christoph Heinrich von Watzdorf kam mit dem zukünftigen Friedrich August II. zum ersten Mal auf musikalischer Ebene in Berührung, als dieser noch während seiner Grand Tour in Italien versuchte, den von ihm in Venedig ausgewählten Musikern den Weg nach Dresden zu ebnen. Dass die Haltung des Kurprinzen gegenüber der deutschen Musik sogar feindselig sein konnte, beweist einer seiner an Christoph Heinrich von Watzdorf gerichteten Briefe von 1717 aus Venedig, in dem er ihn drängte, den alten Kapellmeister Johann Christoph Schmidt zu entlassen, um die Ankunft Lottis und Veracinis vorzubereiten.⁹ Unter diesen Vorzeichen also begrüßte Watzdorf die vom Prinzen engagierten italienischen Musiker und Sänger, die im Herbst 1717 in Dresden eintrafen.¹⁰

Während der ältere Sohn Christoph Heinrichs, Friedrich Karl, in London (1730–1732) und München als sächsischer Botschafter Karriere machte, verlief das Leben des Zweitgeborenen weitaus weniger regelmäßig. In Zedlers Enzyklopädie steht über ihn zu lesen:

[...] hinterließ der Herr Graf von Watzdorf [scl. Christoph Heinrich] zwey Söhne: [...] 2) Herrn Christian Heinrichen, Grafen von Watzdorf, der 1698 den 11 August gebohren worden, 1725 und folgende Jahre Königl. Polnischer ausserordentlicher Gesander [sic] am Hofe zu Florentz, und würcklicher Hof- und Justitien=Rath gewesen, hernach aber Cammerherr und Dom=Probst zu Budissin worden; gegenwärtig aber sich auf der Festung Königstein befindet.¹¹

⁵ Auch Paola Pozzi, *Studio sul repertorio strumentale italiano alla corte di Dresda (1697–1756) con particolare attenzione al concerto*, tesi di laurea, Università di Pavia, masch., a. a. 1994/1995, S. 4, interpretiert die Ereignisse aus dieser Perspektive.

⁶ Sein ausgedehnter Briefwechsel in D-Dla ist noch kaum untersucht und birgt – einer ersten Einsichtnahme nach zu urteilen – noch viele auf musikalische Angelegenheiten bezügliche Entdeckungen.

⁷ Alle Angaben nach Moritz Fürstenau, *Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe zu Dresden*, 2 Bde., Dresden: Kuntze, Bd. I: 1861, Bd. II: 1862 (anastatischer Nachdruck in einem Band, Hildesheim/New York: Olms, 1971), Bd. II, S. 43–45.

⁸ Vgl. Carl Friedrich Glasenapp, *Das Leben Richard Wagners*, 1. Bd., Leipzig: Breitkopf & Härtel, 1923, S. 485, in der „Familien-Chronik 1643–1813“: „1703. Einführung der Generalakzise in Sachsen, wodurch die für den Glanz der polnischen Krone, die üppige Ausschmückung Dresdens, die Erhaltung eines kostspieligen Heeres usw. erforderlichen ungeheuren Summen gleichmäßiger verteilt, und nicht mehr den ganz armen Klassen zur Last fallen.“

⁹ D-Dla, Loc. 383 Acta, *die Engagements einiger zum Theater gehöriger Personen betreffend*, f. 394.

¹⁰ Vgl. Michael Talbot, *Tomaso Albinoni. Leben und Werk*, Adliswil: Kunzelmann, 1980, S. 48.

¹¹ Zedler wie Anm. 1, Bd. 53, 1747, Sp. 839.

In diesen wenigen Worten ist eine der faszinierendsten und rätselhaftesten Biographien der ersten Hälfte des sächsischen Settecento zusammengefasst, die noch nicht in allen Einzelheiten rekonstruiert worden ist.¹² Wenngleich über die Jugend Christian Heinrichs keine ausführlichen Informationen vorliegen, ist es doch angesichts der Tätigkeit seines Vaters höchst wahrscheinlich, dass er in einem kunst- und musikfreudigen Klima aufwuchs und eine solche musikalische Ausbildung genoss, die es ihm gestattete, sich geschickt auf dem Cembalo und auf der Laute hören zu lassen, wie im Folgenden gezeigt werden wird.

Die Bekanntschaft des jungen Grafen mit Tomaso Albinoni muss sich direkt in Italien angebahnt haben, brach Christian Heinrich doch Ende 1721 oder Anfang 1722 auf, „ut iter in Italiam, aliasque exteras provincias faciat“,¹³ wie sein lateinischer Reisepass verlauten lässt, der ihm mit Unterschrift Augusts II. ausgestellt wurde – was so viel heißen will, als dass er wie alle jungen Leute von Stand seiner Zeit auf Grand Tour nach Italien ging. Wenn er wirklich bei einer der ersten Aufführungen von Albinonis Oper *Gli eccessi della gelosia* (Venedig, Teatro S. Angelo, Carnevale 1722) anwesend war, wie das Libretto in seinem Besitz suggeriert,¹⁴ muss eine der ersten Etappen seiner Reise – wie es auf der Reiseroute der Grand Tour üblich war – Venedig gewesen sein. Dort hat der junge Graf wohl Albinoni kennengelernt, denn nur auf diese Weise erklärt sich, warum der venezianische Komponist ihm sein Op. VIII widmete. Dieses Werk bereitet allerdings einige Datierungsschwierigkeiten. Bereits Remo Giazotto, der erste Albinoni-Forscher, hatte, allein auf die Plattennummern gestützt, eine Datierung um 1722 vorgeschlagen,¹⁵ indem er die deutschen Widmungsträger von op. VIII und op. IX, die aufeinanderfolgende Plattennummern tragen, mit den Münchner Hochzeitsfeierlichkeiten des Kurprinzen Karl Albert von Wittelsbach (dem späteren Kaiser Karl VII.) mit Maria Amalia von Habsburg im Jahre 1722 in Beziehung setzte, bei denen Albinoni zugegen war.¹⁶

Als Talbot den Text der Widmung Albinonis an Watzdorf untersuchte,¹⁷ entzündete sich die Diskussion um folgende Worte:

¹² Die einzige greifbare Biographie ist die des Dresdner Archivdirektors Karl von Weber (Karl von Weber, „Christian Heinrich Graf von Watzdorff † 1747“, in: idem, *Aus vier Jahrhunderten. Mittheilungen aus dem Haupt-Staatsarchive zu Dresden*, Bd. II, Leipzig: Tauchnitz, 1858, S. 209–262). Verstreute Nachrichten finden sich hier und dort in Studien über die Geschichte Sachsens im 18. Jahrhundert (zum Beispiel Carl Wilhelm Böttiger, *Geschichte des Kurstaates und Königreiches Sachsen*, 2 Bde., Hamburg: Perthes, Bd. I: 1830, Bd. II: 1831). Christian Heinrich von Watzdorf harrt also noch einer modernen Erforschung auf Quellengrundlage.

¹³ D-Dl, Msc. Dresd. K 17 *Verordnungen, Rescripte, Memoriale*, f. 114–115. Der zitierte Absatz findet sich auf f. 114^v (dort auch das Datum „Pridie Idus Novembris Anno Christi supra millesimum septingentesimum vigesimo primo“), bekräftigt auf f. 115^r: „Tuti Commcatus literae pro Dominum Comite à Wazdorff, iter in Italiam aliasque exoticas Provincias faciente.“

¹⁴ Laut Bibliothekskatalog (siehe weiter unten).

¹⁵ Sie wurde von den meisten Forschern übernommen und bestätigt, s. Talbot 1980 wie Anm. 10, S. 53/54, François Lesure, *Bibliographie des éditions musicales publiées par Estienne Roger et Michel-Charles Le Cène (Amsterdam, 1696–1743)*, Paris: Heugel et C^{ie}, 1969 (Publications de la Société Française de Musicologie, Deuxième série, tome XII), *Tableau des cotages*, nach S. 87 (1721 – Dez. 1722), Rudolf Rasch, *Il cielo batavo. I compositori italiani e le edizioni olandesi delle loro opere strumentali nel primo Settecento*, in *Italienische Instrumentalmusik des 18. Jahrhunderts. Alte und neue Protagonisten*, hrsg. von Enrico Careri und Markus Engelhardt, Laaber: Laaber, 2002 (Analecta Musicologica, Bd. 32), S. 237–266, hier S. 263 (1722 waren die opp. VIII und IX Albinonis die einzigen Drucke eines italienischen Komponisten im Programm des Verlagshauses Roger, was sich vielleicht durch den außergewöhnlichen Arbeitseifer des Komponisten innerhalb weniger Monate erklären ließe).

¹⁶ Remo Giazotto, *Tomaso Albinoni. Musico dilettante veneto*, Milano: Bocca, 1945, S. 54 und 191. Giazotto kannte den Wortlaut der Widmung nicht.

¹⁷ Talbot 1980 wie Anm. 10, S. 49/50.

La grata Approvazione, che V. S. Ill.^{ma} ha reso a['] miei Componimenti Teatrali quest'anno in Venezia [h]a dato un giusto motivo alle mie premure di assicurare queste poche fatiche di sì alto Padrocinio. [...] Degni V. S. Ill.^{ma} accet[t]arle con quella solita gentilezza, con che accoglie l'Autore [...]¹⁸

Man beachte, dass der Autor von „miei Componimenti Teatrali quest'anno in Venezia“ spricht; wenn nicht die geographische Bestimmung gegeben wäre, hätte Albinoni sich durchaus auch auf seine in München aufgeführten Opern beziehen und so auf ein Treffen mit Watzdorf in Deutschland anspielen können (wie Giazotto es auffasste). Der andere problematische Punkt ist der Verweis auf „Componimenti“ im Plural. Da nach bisherigem Kenntnisstand Albinoni im Jahre 1722 für die venezianischen Bühnen nur ein einziges *Dramma per musica* schrieb, könnte er allenfalls – was plausibler ist – auf in Privatpalästen aufgeführte Serenaten anspielen wollen, von denen wir keine Kunde haben und bei denen Watzdorf vielleicht anwesend war.¹⁹ Das Jahr 1722 war für Albinoni eines der glücklichsten vom Standpunkt des künstlerischen Erfolges, doch auch eines der arbeitsreichsten. Er schrieb *Gli eccessi della gelosia* für Venedig, bevor er damit beauftragt wurde, zwei Opern für München zu komponieren und dort aufzuführen; im selben Jahr publizierte er auch seine Konzerte op. IX.

Das op. VIII wurde in zwei Ausgaben gedruckt: eine mit der Verlagsadresse von Estienne Roger und Michel-Charles Le Cène,²⁰ die andere unter dem Namen Jeanne Rogers.²¹ Eine Chronologie des Jahres 1722 kann vielleicht dazu beitragen, ein wenig Klarheit über die Ereignisse zu verschaffen, die dicht aufeinanderfolgten. Im Dezember 1721 oder im Januar 1722 brach Christian Heinrich von Watzdorf zu seiner Italienreise auf, wo er höchstwahrscheinlich Station in Venedig machte, um dort die Karnevalssaison im Januar und Februar zu besuchen. In dieser Zeit muss er *Gli eccessi della gelosia* im Teatro S. Angelo und vielleicht auch andere privat aufgeführte „Componimenti Teatrali“ Albinonis gehört haben,²² bevor er sich im März oder April nach Rom begab, während Albinoni sich mit der Niederschrift oder der Revision des zukünftigen op. VIII beschäftigte. Anfang Juli starb Estienne Roger in Amsterdam, worauf die Führung seines Verlags an seine Tochter Jeanne und seinen Schwiegersohn Michel-Charles Le Cène (Ehemann der Schwester Jeannes) fiel.²³ Den Sommer über hielt sich Watzdorf in Rom auf, während Albinoni sein op. IX komponierte²⁴ und sich auf die anstehenden Verpflichtungen am Münchner Hof vorbereitete, wo er gegen Oktober anlangte. Der römische Aufenthalt des jungen Watzdorf in jenen Monaten²⁵ wird auch von Johann Mat-

¹⁸ Widmungsbrief des op. VIII, transkribiert nach dem Faksimile in Talbot 1980 wie Anm. 10, S. 105 (Tafel 6).

¹⁹ Talbot 1980 wie Anm. 10, S. 50.

²⁰ RISM A/I 736.

²¹ RISM A/I 737.

²² So auch die „ältere“ These Michael Talbots (Talbot 1980 wie Anm. 10, S. 50).

²³ Bezgl. der Familienverhältnisse Roger-Le Cène s. Rudolf Rasch, „De dochters van Estienne Roger“, in *Jaarboek voor Nederlandse Boekgeschiedenis*, 12 (2005), S. 65–78.

²⁴ Nach Talbot 1980 (wie Anm. 10, S. 53 und 55) wäre das op. IX kurz nach Erscheinen des op. VIII herausgekommen oder jedenfalls vor der Abreise Albinonis nach München.

²⁵ In D-Dla durchgeführte Forschungen haben keine Briefe aus den italienischen Jahren des jungen Watzdorf zutage gefördert. Diese Lücke lässt sich damit erklären, dass ein Teil der persönlichen Papiere Christian Heinrichs bei seiner Verhaftung von den Justizbehörden konfisziert wurde (Weber 1858 wie Anm. 12, S. 224), der andere Teil kurz nach seinem am 12. Juli 1747 auf der Festung Königstein erfolgten Tode (vgl. D-Dla, Loc. 7190/10). Auch das Familienarchiv (Depositum in D-Dla) enthält kein ihn betreffendes Material. Da Erna von Watzdorf persönlich die Auslagerungen des Familienarchivs während des Zweiten Weltkriegs überwachte, ging davon nur ein kleiner Teil verloren, der in jedem Fall keine Dokumente über Heinrich Christian enthalten haben kann (s. die Berichte in Anlage in *Familienarchiv Watzdorf* in D-Dla).

theson erwähnt, der, bezüglich einer dem Grafen gewidmeten und zugesandten kleinen Druckschrift, in der August-Ausgabe seiner *Critica Musica* von 1722 schreibt:

Diese in zween Bogen bestehende curieuse Schrift [*Memoria beate defuncti Directoris Chori Musices Lipsiensis, Dn. Johannis Kuhnau*, Leipzig: Boetius, 1722] hat der Stadt=Richter [scl. der Autor Ernst Wilhelm Herzog] dem jungen Grafen von Watzdorff/so sich itzund zu Rom aufhält/und ein grosser Kenner der Musik seyn soll/zugeschrieben/und dahin gesandt.²⁶

Der Aufenthalt Christian Heinrichs in Rom muss sich also über mehrere Monate erstreckt haben, wenn Herzog Zeit hatte, ihm seine Publikation zukommen zu lassen. Es ist hochwahrscheinlich, dass Heinrich Christian im Frühjahr 1722 in Rom eintraf, denn sein Vater dankte am 10. April schriftlich dem Baron Puchet in Rom für die seinem Sohn erzeigten Höflichkeiten.²⁷ Anfang Dezember starb Jeanne Roger in Amsterdam, und Le Cène wurde alleiniger Besitzer des Verlagshauses.

Michael Talbot vermutet, dass Albinoni die Werke, welche das op. VIII bilden, bereits 1717/1718 komponiert, aber erst vier Jahre später veröffentlicht habe, wofür die Bekanntschaft mit Watzdorf I eine gute Gelegenheit geboten haben könnte.²⁸ Talbot stützt diese These mit dem bereits besprochenen Passus der Widmung, in dem der Komponist auf „Componimenti Teatrali quest'anno in Venezia“ anspielt, da unmittelbar vor 1722 nur für die Saison 1717/1718 drei Opern Albinonis auf venezianischen Bühnen nachweisbar sind, zu denen der Graf dann hätte anwesend sein sollen. Tatsächlich lässt sich ein Aufenthalt Christian Heinrichs in Italien vor 1722 nicht belegen; außerdem war er in den fraglichen Jahren gerade zwanzig Jahre alt. In diesem Alter wurden junge Adlige meistens noch nicht auf Grand Tour geschickt.²⁹ Sichere termini ante quos für die Publikation bleiben also allein die Todesdaten von Estienne und Jeanne Roger, denn es ist erwiesen, dass Drucke mit dem Verlagsnamen Jeannes bereits zu Lebzeiten ihres Vaters erschienen sind.³⁰ Einen unumstößlichen Anhaltspunkt gibt es zunächst nur für die Datierung der Auflage mit den Namen Estienne Rogers und Michel-Charles Le Cènes, also vor dem Juli 1722, während – will man nicht die These Talbots übernehmen – die Auflage Jeanne Rogers auf den Spätsommer 1722 zu datieren ist, wenn zusätzlich die Chronologie von Watzdorfs Italienreise berücksichtigt wird. Es ist allerdings zu bedenken, dass demnach die Erstausgabe von Roger-Le Cène sehr rasch vergriffen oder vorvornherein nur klein war.

Kurz nach seiner Rückkehr nach Dresden begann Christian Heinrich von Watzdorf – ohne Zweifel dank der hervorragenden Verbindungen seines Vaters mit dem Kurfürsten – eine Laufbahn am Hof, wurde Kammerherr, dann Hof- und Justizrat³¹ und gewann offenbar die Wertschätzung des Königs, der ihn mit einer diplomatischen Mission an

²⁶ Johann Mattheson, *Critica Musica*, Bd. I, Hamburg: Mattheson, 1722 (anastatischer Nachdruck Laaber: Laaber, 2003, Laaber-Reprint 4), S. 118.

²⁷ Brief aus Dresden, D-Dla, Loc. 657/08.

²⁸ Michael Talbot, Rezension von „Tomaso Albinoni, Sonatas and Suites, Op. 8“, hrsg. von David Harris, in „Music & Letters“, vol. 69, No. 1 (Jan. 1988), S. 118–120, S. 118 und Michael Talbot, *Tomaso Albinoni. The Venetian Composer and His World*, Oxford: Clarendon, 1994, S. 37/38.

²⁹ Vgl. auch Katrin Keller, „Der sächsische Adel auf Reisen. Die Kavalierstour als Institution adliger Standesbildung im 17. und 18. Jahrhundert“, in *Geschichte des sächsischen Adels*, hrsg. von Katrin Keller und Josef Matzerath, Weimar etc.: Böhlau, 1997, S. 257–274.

³⁰ S. Michael Talbot, *Vivaldi*, Torino: EDT, 1978, S. 57.

³¹ *Das ABC der SLUB. Lexikon der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden*, hrsg. von Thomas Bürger und Konstantin Hermann, Dresden: Sandstein, 2006 (Schriftenreihe der SLUB, Bd. 11), S. 237.

die Höfe von Parma und Florenz betraute, wo er sich vom 18. Juli 1724 bis zum August 1726 aufhielt. Das Florenz der Epoche Gian Gastones de' Medici war gekennzeichnet durch ein reiches, wenn auch eklektisches Musik- und Literaturleben, das von Kunstentwicklungen zehrte, deren Avantgarde sich längst anderswohin verlagert hatte, gab aber dennoch zu mancher poetischer Betätigung Anlass, zum Beispiel in der Gestalt des Giovanni Battista Fagioli (1660–1742), Autor von damals recht geschätzten Komödien und „facezie“.³² Dieser Autor muss mit dem Grafen von Watzdorf während dessen diplomatischer Sendung in Kontakt getreten sein, wie einem Band mit seinen Gedichten zu entnehmen ist, der sich als Teilautograph in Dresden befindet.³³ Aus diesen Gedichten erfährt man auch etwas über die wahren Leidenschaften Christian Heinrichs. Es waren die Bücher und die Musik, nicht die Politik:

Vostr'eccellenza, che fra' Libri involta
studiando sempre vò quanto può mai;
e dallo studio per sollievo toltà,
or' il Cimbalo suona, or' il Leuto³⁴

Nachdem Watzdorf in seiner Mission in Parma gescheitert war, erlaubte er sich, in Florenz die Prinzessin Violante von Bayern grob zu beleidigen,³⁵ blieb außerdem ein Jahr über Gebühr in der Stadt und kehrte erst im August 1726 nach Deutschland zurück.

Der Vater Christoph Heinrich war daher verständlicherweise eher stolz auf seinen erstgeborenen Sohn, über dessen diplomatische Erfolge in England er regelmäßig einem Freund im Haag, Herrn De Brose, Bericht erstattete. In diese Briefsammlung ist auch ein Brief Christian Heinrichs hineingeraten, der an denselben Empfänger gerichtet und „a Plaisance ce 16 Decembr[e] 1725“ datiert ist.³⁶ In diesem Schreiben erzählt er kurz vom Scheitern seiner Missionen, ohne jedoch zu verschweigen, dass er es sich deshalb aber nicht verdrießen ließ, in Piacenza, wo er sich zu jenem Zeitpunkt befand, fast jeden Abend in die Oper zu gehen.

Es hat ganz den Anschein, als ob er nach seiner Rückkehr nach Sachsen aus offenkundigen Gründen das Hofleben in der Hauptstadt mied und sich auf die Landgüter in der Oberlausitz zurückzog, die er nach dem Ableben seines Vaters 1729 geerbt hatte, um sich dort ganz den gelehrten Studien und der Musik zu widmen. 1731 wurde er end-

³² Siehe den Artikel „ad vocem“ von Gabriella Milan in *Dizionario bibliografico degli Italiani*, Roma: Istituto della Enciclopedia Italiana, Bd. 44, 1994, S. 175–179. Gemäß diesem Artikel (S. 179) sind in I-Fr, codice cartaceo 3457, die Tagebücher Fagiolis erhalten, die die Jahre 1703 bis 1742 umfassen und noch daraufhin untersucht werden müssten, ob der Autor auch vom Grafen von Watzdorf in Florenz spricht.

³³ D-Dl, Mscr. Dresd. O b 39 *Poesie Varie di Gio. B. Fagioli Accademico Fiorentino*. Der Band stammt eindeutig aus der Bibliotheca Watzdorffiana (s. Georg Adam Hoeschel, *Bibliotheca et supellex mathematico-mechanica Watzdorffiana (Crosta 1736)* [datiert in der *subscriptio* 15. September 1736], D-Dl, Dresd. Mscr. Bibl.-Arch. I Bb 196, Abschnitt mit den Manuskripten, N^o 7285: *Poesie varie di Fagioli*, S. 250) und trägt schwere Wasserschäden aufgrund der Bombardierungen von 1945, ist aber noch gut lesbar, auch die Wasserzeichen sind erkennbar.

³⁴ Ein nach dem *Repertorio* (Inhaltsverzeichnis der in Anm. 33 zitierten *Poesie Varie*, f. 297) angebundenes Autograph, vv. 5–8. Unter dem Titel *A Su' ecc.^{za} il S.^r Co: di Watzdorff Min.^{ro} della Maestà del Rè di Polonia alle Corti d'Italia* befindet sich eine andere Version des Gedichts (f. 255^v-256^v) mit der folgenden Variante der zitierten Verse:

E dallo studio per sollievo toltà
or' il cimbalo suona, or' il leuto,
restai qual'uom, che sia di mente stolta. (f. 256^f, Verse 1-3).

³⁵ Weber 1858 wie Anm. 12, S. 213–215.

³⁶ D-Dla, Geheimes Kabinett 10026, Loc. 664/02 Briefe des Grafen von Watzdorf, nicht paginierter Brief von elf Seiten. Weitere Briefe Christian Heinrichs finden sich in Loc. 752/04.

gültig aus seinen offiziellen Ämtern entlassen.³⁷ Er muss besonders dem Dorf Crostau, seinem Hauptwohnsitz, sehr verbunden gewesen sein, denn er ließ 1732 in der örtlichen Pfarrkirche auf eigene Kosten eine Orgel von Gottfried Silbermann im Wert von 1.700 Talern erbauen, die noch heute zu den am besten erhaltenen Instrumenten des berühmten Orgelbauers gehört.³⁸

Da von reizbarem und unnachgiebigem Charakter,³⁹ hatte Christian Heinrich von Watzdorf den persönlichen Hass des Ministers Heinrich von Brühl auf sich gezogen, der nach der Thronbesteigung Friedrich Augusts II. 1733 faktisch die Regierungsgeschäfte in Händen hielt und just in jenem Jahr Watzdorf auf Lebenszeit auf der Festung Königstein einkerkern ließ. Ebenderselbe Graf Brühl zögerte übrigens nach dem in Haft erfolgten Tode Watzdorfs nicht, dessen große Bibliothek an sich zu reißen, die der Grundstock der nachmals berühmten Brühlschen Bibliothek werden sollte.⁴⁰ Die Gründe für diese Gefangennahme ohne ordentlichen Prozess sind bis heute ungeklärt und schwer durchschaubar, da es zu keiner wirklichen Anklage kam.⁴¹ Kaum zu überzeugen vermag die These, dass Christian Heinrich von Watzdorf die Unabhängigkeit vom Kurfürsten und die rechtliche Autonomie der Domstifte von Meißen, Naumburg und St. Petri in Budissin (Bautzen) beansprucht habe, denen er angehörte.⁴² Eine gebildete, feine und sensible Persönlichkeit wie er konnte sich gleichwohl zu unerklärlichen Verhaltensweisen herablassen, wenn er sich gezwungen fühlte, der Würde seines adligen Ranges zuwiderzuhandeln, aber er ließ sich gewiss nicht dazu hinreißen, sich des „crimen perduellionis“ schuldig zu machen und den Kurfürsten persönlich zu beleidigen. Im Jahre 1763, gleich nach dem Tode Brühls und sechzehn Jahre nach dem Ableben des Grafen von Watzdorf setzte der neue Herrscher, Friedrich Christian, eine Gerichtskommission⁴³ ein, die postum Aufklärung über den Fall Watzdorff erbringen sollte, aber auch dieser Kommission gelang es nicht mehr, alle Einzelheiten des „Prozesses“ nachzuvollziehen, denn alle diesbezüglichen Akten waren „unauffindbar“.⁴⁴ Dagegen haben sich noch viele Briefe und Unterlagen aus der Zeit der Inhaftierung erhalten.⁴⁵

Da der Großteil dieser Briefe von juristischen Fragen und Gerichtsangelegenheiten handelt, enthalten allein das Nachlassinventar und eine Liste von auf den Königstein geschickten Büchern Hinweise auf die Musikpflege des Grafen Watzdorf, der nicht einmal im Kerker auf die Musik verzichten wollte. Im Juni 1735 beispielsweise sandte ihm sein Bi-

³⁷ Weber 1858 wie Anm. 12, S. 217.

³⁸ Dazu Werner Müller, *Gottfried Silbermann. Persönlichkeit und Werk*, Frankfurt am Main: Das Musikinstrument, 1982, S. 249–252.

³⁹ Man konnte diesen Zug bereits aus der Episode mit Violante von Bayern in Florenz erschen. Auch viele seiner Briefe sind in ungnädigem Ton gehalten.

⁴⁰ Friedrich Adolf Ebert, *Geschichte und Beschreibung der königlichen öffentlichen Bibliothek zu Dresden*, Leipzig: Brockhaus, 1822, S. 63/64, beschreibt die Bibliotheca Watzdorffiana und liefert einen Bericht über deren Aneignung durch Brühl (s. auch die entsprechende Fussnote auf S. 214/215 sowie den Katalog D-Dl, Mscr. Dresd. C. 390 *CATHALOGUS. Bibliothaeae FLEMMINGIANAE // ao: 1708. fec: C. Nothnagel*, welcher im zweiten Teil einen *Index librorum ex bibliotheca Watzdorffiana mutuo datorum* enthält).

⁴¹ Zusammenfassung der Vorgänge in Weber 1858 wie Anm. 12, S. 217–229.

⁴² Ivi, S. 218–222.

⁴³ Ivi, S. 260 zitiert Weber einen Brief des Kurfürsten Friedrich Christian vom 7. Dezember 1763, in dem dieser zweifelte, „ob und in wie weit Christian Heinrich Graf von Watzdorff des *criminis perduell[i]onis* wirklich schuldig gewesen“.

⁴⁴ Weber 1858 wie Anm. 12, S. 261.

⁴⁵ D-Dla, Geheimes Kabinett 10026, Loc. 7190/07: *Briefschaften*.

bliothekar Georg Adam Hoeschel Kompositionen Porporas ins Gefängnis,⁴⁶ und aus dem Nachlassinventar ist zu entnehmen, dass der Graf dort auch ein Spinett und zwei Mandolinen aufbewahrte, während sich in seinen Residenzen, die er seit Jahren nicht mehr gesehen hatte, viele andere Musikinstrumente befanden: im Schlosse zu Weise zwei Violinen und ein Cembalo, in Crostau ein Fortepiano, ein Cembalo, zwei Violinen, ein Monochord und eine „manteline“ (Mandoline).⁴⁷ Es handelte sich dabei um eine bemerkenswerte Instrumentensammlung für einen Adligen, der offensichtlich keine Privatkanzelle unterhielt. Zum einen zeugt sie von den musiktheoretischen Interessen ihres Besitzers, wenn man bedenkt, dass ein Monochord nur für akustische Experimente über Intervalle verwendet wurde. Zum andern unterstreicht die Auswahl der Musikinstrumente seinen fortschrittlichen Geschmack, denn er muss das im Inventar erscheinende Hammerklavier erworben haben, bevor er 1733 verhaftet wurde. Es ist bekannt, dass Gottfried Silbermann, mit dem Watzdorf bezüglich des Baus der Orgel in Crostau zu tun hatte, einer der ersten Konstrukteure von Fortepianos nach dem Modell Cristoforis in Deutschland war und seine Instrumente von Johann Sebastian Bach geschätzt wurden.⁴⁸ Auch die zahlreichen Mandolinen sind charakteristisch für diese Sammlung, da dieses Instrument in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts außerhalb Italiens nicht weit verbreitet war. Im Falle von Watzdorfs ist anzunehmen, dass er sie während einer seiner Italienreisen gekauft hat.

Noch aussagekräftiger vom musikwissenschaftlichen Standpunkt her ist aber der Katalog der Privatbibliothek Christian Heinrichs, die sich im Schlosse zu Pforten befand,⁴⁹ einem Dorf in der Niederlausitz (heute Brody in Polen), wo er seit 1726 ein Familiengut besaß. Die Bibliothek bestand aus gut 8.000 Bänden, in erster Linie aus den Fachgebieten Philosophie, Geschichte, Literatur und italienische Linguistik. Sie umfasste aber auch eine gut bestückte Abteilung kunsttheoretischer Schriften. Der 1736 vom Bibliothekar Georg Adam Hoeschel erstellte Katalog⁵⁰ ist von der Musikwissenschaft noch nicht ausgewertet worden, obwohl er auf den letzten beiden Seiten eine beachtliche Musikalienliste enthält. Eine Transkription der Liste findet sich im Anhang.

Die handschriftlichen und gedruckten Noten waren in einem Schrank mit drei Fächern untergebracht. Es fällt auf, dass der Bibliothekar Hoeschel von einer knappen Verzeichnung der Musikalien im ersten Fach zu einer bibliographisch detaillierteren Beschreibung des Inhalts der beiden andern Fächer überging. Da die Verzeichnung des obersten Fachs die meisten Komponistennamen enthält und auch keine Druckangaben geliefert werden, ist zu vermuten, dass es sich hierbei in erster Linie um Handschriften einzelner Werke handelte, die insgesamt nicht mehr Platz beanspruchten als die mehrere Werke enthaltenden Drucke in den andern beiden Fächern. Aufgrund der summa-

⁴⁶ Hoeschel 1736 wie Anm. 33, S. 263, Liste verschiedener auf die Festung Königstein gesandter Bücher, N^o 7765: „Nicolo Porpora Musicalien“. Vgl. auch den *Index librorum ex bibliotheca Watzdorffiana mutuo datorum* im bereits in Anm. 40 zitierten Katalog, auf den ein alphabetischer Katalog von der Hand Georg Adam Hoeschels, Verfasser des Katalogs von 1736, folgt. Unter dem Buchstaben P ist zu lesen: „Nicolo Porpora Musicalien. Ein Buch in Quarto oblungo. frantzband alt. d. 10. Junü. 1735.“

⁴⁷ D-Dla, Loc. 7190/10 *Inventarium über des auf der Festung Königstein verstorbenen Herrn Christian Heinrich Grafen von Watzdorf nachlassene dem Königl: Fisco anheim gefallene Vermögen* vom 26. August 1747, f. 44: Cap: XXI. *Von Musicalien* (hier in der Bedeutung „Musikinstrumente“).

⁴⁸ Siehe Dieter Krickeberg, „Johann Sebastian Bach und die Hammerflügel von Gottfried Silbermann“, in: *Jahrbuch des Staatlichen Instituts für Musikforschung Preussischer Kulturbesitz*, 1998, S. 98–105.

⁴⁹ S. a. *Das ABC der SLUB* wie Anm. 31, S. 237.

⁵⁰ Hoeschel 1736 wie Anm. 33. Es haben mindestens zwei weitere Kataloge der Bibliothek existiert. Vgl. Hoeschel 1736, S. 253, N^o 6255: „2. Catalogi Bibliothecae Watzdorffianae nebst einem [unleserlich] in folio“ (s. a. N^o 2393).

rischen Beschreibung im Katalog können sie aber leider nicht genauer bestimmt werden. Dahingegen ist die Verzeichnung der Druckwerke so präzise, dass die Ausgaben in den meisten Fällen ohne Schwierigkeiten feststellbar sind.

In der ansehnlichen Sammlung war selbstverständlich das Repertoire des Dresdner Hofes mit Komponisten wie Cattaneo, Heinichen, Lotti, Petzold, Quantz, Ristori, Telemann und Veracini vertreten. Weitere deutsche Tonsetzer finden sich mit zahlreichen Stücken in der Sammlung, unter ihnen Johann Sebastian Bach mit der Erstauflage der ersten und fünften Partita aus dem ersten Teil der *Clavier-Übung* sowie deren erster vollständiger Ausgabe von 1731.⁵¹ Auch Stücke von Händel, Keiser und Kuhnau erscheinen im Katalog. Einer beachtlichen Zahl von Werken italienischer Komponisten der Zeit (Albinoni, Bononcini, Gasparini, Geminiani, Marcello, Porpora, Torelli, Vivaldi) stand eine kleinere Auswahl französischer Meister gegenüber, von denen hier nur Campra, Dandrieu, Lully und Marais erwähnt seien. Die reichhaltige Drucksammlung – allein in den Fächern 2 und 3 lagen ungefähr 33 Drucke – umfasste Ausgaben der Verlagsproduktion in Amsterdam (Roger, Le Cène), Paris (Ballard, Le Clerc), London und Leipzig. Es überwog die Kammermusik, die selbstverständlich den aufführungspraktischen Bedingungen der im Vergleich zum Dresdner kurfürstlichen Hof bescheidenen Hofhaltung des Grafen von Watzdorf entgegenkam. So werden besonders Kantaten, Violinsonaten, Gamben- und Cembalostücke verzeichnet. Daneben kommen auch einzelne Suiten, Opern und Oratorien vor. Als letzte Gruppe sind noch einige theoretische Werke und Übungsstücke zu erwähnen. Der chronologische Rahmen der Druckwerke erstreckt sich von 1658 (Marazzolis *La Vita Humana*) bis 1731 (Bachs *Clavier-Übung*), wobei eine Konzentration auf die Jahre 1703 bis 1730 zu bemerken ist.

Aus diesem Katalog ist klar ersichtlich, dass es nicht nur der kurfürstliche Hof war, der die italienische Musik in Dresden und Sachsen förderte. Im 18. Jahrhundert gab es mehrere Musikkapellen lokaler Adliger, die bisweilen in beachtlicher Weise zur Dresdner Musikkultur beitrugen. Ein Beispiel dafür ist die Kapelle des Grafen von Brühl unter der Leitung von Gottlob Heinrich Harrer.⁵² Diese ‚periphere‘ Musikpflege, die sich um die Hochkultur des kurfürstlichen Hofes drehte und sich stark an ihr ausrichtete, ist weniger greifbar, da es an Quellen mangelt.⁵³ Wenn auch in viel bescheidenerem Umfang als Pisendel hatte Christian Heinrich von Watzdorf Anteil an der Verbreitung der Werke Albinonis in Sachsen. Er muss seine Musikaliensammlung teils in Deutschland, teils in Italien zusammengetragen haben (man beachte die Verse Fagiulis), denn das Datum des Katalogs (1736) ist selbstredend als terminus ante quem für die Erwer-

⁵¹ Bzgl. der zeitgenössischen Käufer von Bachs Publikationen vgl. Siegbert Rampe, „„Jetzt spielt, schlägt, trommelt und dudelt alles“ – oder: Wer kaufte Bachs gedruckte Musikalien?“, in: *Bach Handbuch*, hrsg. von Konrad Küster, Kassel etc.: Bärenreiter/Metzler, 1999, S. 764–766, und idem, „Clavier Übung I: Partiten. Die Erstausgaben, deren Herstellung und Vertrieb“, in: *Bachs Klavier- und Orgelwerke. Das Handbuch*, hrsg. von Siegbert Rampe, Laaber: Laaber 2008 (= *Das Bach-Handbuch*, Bd. 4/2), S. 875–882, hier S. 880.

⁵² Über die Kapelle des Grafen von Brühl (Musiker, Repertoire, Kapellmeister, Feste) vgl. neuerdings Ulrike Kollmar, *Gottlob Harrer (1703–1755), Kapellmeister des Grafen Heinrich von Brühl am sächsisch-polnischen Hof und Thomas-kantor in Leipzig. Mit einem Werkverzeichnis und einem Katalog der Notenbibliothek Harrers*, Beeskow: Ortus, 2006 (Schriften zur mitteldeutschen Musikgeschichte der Ständigen Konferenz Mitteldeutsche Barockmusik in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen e. V., Bd. 12), S. 58–101.

⁵³ Bezgl. der kaum dokumentierbaren bürgerlichen Musikkultur Dresdens im 18. Jahrhundert s. Ortrun Landmann, Art. „Dresden. V. Bürgerliche Musikpflege im 18. Jahrhundert“, in *MGG*², Sachteil, Bd. 2, 1995, Sp. 1542.

bungen zu verstehen, da es für ihn in der Gefangenschaft schwieriger gewesen sein dürfte, neue Noten zu erwerben.

Da Tomaso Albinoni Watzdorf sein op. VIII widmete, mag es angebracht sein, die Werke des venezianischen Komponisten in der Notensammlung der Bibliotheca Watzdorfiana näher zu betrachten. Es waren die folgenden:⁵⁴

„Sonate del Sig. [...] Tommaso Albinoni“

„Tomasso [sic] Albinoni Diletante [sic] Veneto. chez Estienne Roger. Amst.“

„Cantate a 1. et 2. Voci con Tromba e Flauti e Senza [sic]. dell'Illustr. Sig. Caldara, Polaroli, Albinoni, Marini e altri Autori. Amst. 4. oblongo.“

Der hier unter 3. registrierte Sammeldruck ist ausreichend beschrieben, um ihn mit einer 1701/1702 in Amsterdam bei Estienne Roger gedruckten Anthologie identifizieren zu können, die den Titel *Cantate a I et II voci con tromba e flauti, e senza* [sic]. *Del* [sic] *Illustr. Sig. Caldara, Polaroli, Albinoni, Marini e altri autorye* [sic] trägt.⁵⁵ Darin befindet sich die Kantate *Là dove il nobil Giano* für Sopran und Basso continuo von Tomaso Albinoni. Die bibliographische Beschreibung von Nummer 2 ist recht präzise, unterdrückt aber den Werktitel. Dennoch ist es möglich, sie mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit dank der Angaben des Katalogs zu identifizieren. Es kann sich nur um den von Estienne Roger veranstalteten Nachdruck des op. III handeln,⁵⁶ da die fehlerhafte Orthographie des Vornamens Albinonis, im Verein mit der Tatsache, dass er sich nur bis zu seinem op. V „Diletante Veneto“ nannte und hier gleichzeitig die Verlegerangabe „chez Estienne Roger“ steht, sich in keiner anderen zeitgenössischen Ausgabe findet. Leider wird in Nummer 1 weder der Titel noch die Besetzung weiter präzisiert, doch mag ein nützliches Indiz für eine plausible Bestimmung der Sammlung die besondere Schreibweise des Vornamens des Komponisten mit Doppel-M sein, welche nur im Druck des op. VIII erscheint. Aufgrund der oben dargelegten persönlichen Beziehungen zwischen Heinrich Christian von Watzdorff und Albinoni wäre das op. VIII, das eben die Widmung des Komponisten an den Grafen enthält, die erste, die man in seiner Bibliothek anzutreffen erwarten würde. Aufgrund dieser kargen Angaben kann jedoch letzten Endes nicht ganz zweifelsfrei entschieden werden, auf welche Sonaten sich dieser Katalogeintrag bezieht, denn man halte sich vor Augen, dass eine Kurztitelaufnahme eher die charakteristischen „baletti“ der Sammlung als die Sonaten aufgegriffen hätte. Außerdem wurden im ersten Fach des Schrankes, in dem die Albinoni-Sonaten lagen, offenbar vorwiegend handschriftliche Noten aufbewahrt.

Nach dem Hoeschel-Katalog gab es in der Bibliotheca Watzdorfiana auch viele italienische Libretti, von denen in diesem Zusammenhang vor allem zwei von Interesse sind. Das eine gehört zu der oben erwähnten Oper Albinonis: „gl'eccessi della Gelosia Drama per Musica di Domenico Lalli da rappresentarsi nel Teatro di S. Angiolo nel Carnovale

⁵⁴ Hoeschel 1736 wie Anm. 33, S. 278 (der ganze Titel muss nach dem Generalregister des Katalogs auf S. 279 lauten: „[Abteilung] 75. In einem Schrancke befindliche Musicalien“).

⁵⁵ In singulärer Überlieferung in F-Pc (RISM B/II, S. 121); vgl. Franco Rossi, *Catalogo tematico delle composizioni di Tomaso Albinoni (1671–1750). Parte I: Le 12 opere strumentali a stampa*, Padova: Edizioni de "I Solisti Veneti", 2002; *Parte II: Le opere strumentali manoscritte. Le opere vocali. I libretti*, Padova: Edizioni de "I Solisti Veneti", 2003, S. 385/386.

⁵⁶ RISM A/I A 712 und A 713; vgl. auch Rossi 2002 wie Anm. 55, S. 59 und 64.

[sic], 1722. Venet. presso Marino Rossetti“,⁵⁷ und es könnte von Watzdorf eben gelegentlich der venezianischen Aufführung gekauft worden sein, was übrigens die Datierung des Drucks des op. VIII bestätigt. Auch das Vorhandensein eines zweiten Librettos verdient Aufmerksamkeit: „l’Innocenza difesa Drama per Musica da rappresentarsi nel Teatro di S. Angelo. 1722. Venez. 1722. presso Marino Rossetti“.⁵⁸ Es handelt sich um die Wiederaufführung einer Oper mit Musik von Fortunato Chelleri, an deren Premiere am Teatro alla Pergola in Florenz 1721 Margherita Raimondi, die Ehefrau Albinonis, gesungen hatte.⁵⁹

Dass die im Katalog verzeichneten Musikalien zusammen mit dem Rest der Bibliothek in die Büchersammlung des Grafen Brühl, der sich 1740 die Watzdorf’schen Güter in Pforten aneignete,⁶⁰ und damit 1768 in die Kurfürstliche Bibliothek Eingang gefunden haben, ist mit hoher Wahrscheinlichkeit auszuschließen, da die meisten im Watzdorf-Katalog verzeichneten Werke und Ausgaben unter den Dresdner Beständen heute nicht mehr nachweisbar und auch nicht zu den Kriegsverlusten zu rechnen sind. Beispielsweise stammen fast alle Albinoni-Quellen der Sächsischen Landesbibliothek aus den Sammlungen des Dresdner Hofes und rühren nicht von auswärtigen Anschaffungen her. Man bedenke auch, dass die Brühlsche Bibliothek im Siebenjährigen Krieg Verluste hinnehmen musste und zum Zeitpunkt ihrer Einverleibung in die Kurfürstliche Bibliothek das musikalische Repertoire in der Watzdorf-Sammlung schon nicht mehr aktuell war und vielleicht bei jener Gelegenheit ausgesondert wurde. Das Schicksal der Bibliotheca Watzdorfiana kam zum Ende, als der Graf von Brühl, in einem wütenden Akt von damnatio memoriae befahl, alle Exlibris (sie trugen ein elegantes Portrait Christian Heinrich von Watzdorfs) aus den Büchern zu entfernen.⁶¹



Exlibris mit dem Portrait Christian Heinrichs von Watzdorf aus Francesco Lana Terzi, *Magisterivm Natvrae Et Artis*, Bd. 1, Brixen: Ricciardus, 1684, in D-Dl, Mechan. 6–1] [Abb. mit freundlicher Genehmigung der SLUB Dresden].

⁵⁷ Hoeschel 1736 wie Anm. 33, S. 237, N^o 6697; vgl. Claudio Sartori, *I libretti italiani a stampa dalle origini al 1800*, 7 Bde., Cuneo: Bertola & Locatelli, 1990–1994, Bd. 2, S. 1, No. 8622.

⁵⁸ Hoeschel 1736 wie Anm. 33, S. 238, N^o 6715; vgl. Sartori 1990–1994 wie Anm. 57, Bd. 3, S. 457, No. 13302.

⁵⁹ S. Franz Michael Rudhart, *Geschichte der Oper am Hofe zu München. I: Die italienische Oper 1654–1787*, Freising: Datterer, 1865, S. 101, und Sartori wie Anm. 57, Bd. 3, S. 456, No. 13300.

⁶⁰ Im dortigen Schloss befand sich bis 1945 auch das berühmte Schwanen-Service aus Meissener Porzellan, das nach dem Zweiten Weltkrieg über die ganze Welt verstreut wurde (s. *Schwanenservice: Meissener Porzellan für Heinrich Graf von Brühl*, hrsg. von Ulrich Pietsch und Katharina Hantschmann, Berlin: Edition Leipzig 2000 [Katalog zur Ausstellung in Dresden, Staatliche Kunstsammlungen, Porzellansammlung, Dresdner Schloss, 6.5.–13.8.2000]).

⁶¹ Eines der seltenen, in der Säuberungsaktion übersehenen Exemplare ist auf S. 31 reproduziert, vgl. auch *Das ABC der SLUB* wie Anm. 31, S. 237.

Anhang

Musikalien in der Bibliotheca Watzdorfiana 1736 (D-DI, Bibl. Arch. I Bbm 196)

Vorbemerkung: Die in der Quelle in lateinischer Schrift geschriebenen Wörter sind kursiv, die in deutscher Schrift geschriebenen sind gerade wiedergegeben. Die Signaturen-Verweise auf zu Kompositionen gehörige Libretti in der Bibliotheca Watzdorfiana wurden nicht mit aufgenommen.

[S. 278]

75. Musicalien.

In dem obern Fache. *Sonate del Sig. Perssio Torzio Accolti*.^[sic]⁶² *Albicaastro. Tommaso Albinoni. Carlo Arrigoni. Baron d' Astorga. Astrobolo e Giandussina*.⁶³ *del Sig. G. S. Bach. Carlo Bagliani. Jean Beer. Giuseppe Benzini. Mr. Bezoldt. Martino Bitti. Bononcini. Corni da Caccia: Cantate à voce sola. Fran. M^a. Cattaneo. Fortunato Cheller. Franc. Ciampi. Franc. Conti. Cosimi. Concerti. Giac. Ant. Derti* ^[sic].⁶⁴ *W. F. Signora Faustina, Bordoni. Francesco Feo. Fiorelli. Garzaroli. Gasparini. Joh. Graff. Gio. Heinichen. G. F. Handel, ou Hendel. Giminiano Jacomelli. R. Keiser. J. B. Kuch. Gio. Matteo Leffloth, Norimberg. Leonardo Leo. Linike. Antonio Lotti. Benedetto Marcello. Melante. Orlandini. Ouvertures, par Mr. Jean Bapt. de Lulli: Mr. Bouche. Ouverture Roland Tragedie. Mr. Pepusch. Pietragrua. Carl. Franc. Pollaroli. Nic. Porpora. Porsile. Giov. Porta. Gio. Gioach. Quantz. Gio. Albert. Ristori. Sig^r. Saggionne. Baldassare Saluzzi di Venezia. Gaetan. Maria Schiassi. Sonate. Telemann. Torelli, Giusepp. Trotti. Veracini. Leonard. Vinci. Anton. Vivaldi.*

Im 2. den Fache. *Tomasso* ^[sic] *Albinoni Diletante Veneto. chez Estienne Roger. Amst.*⁶⁵ *Tibaldi. Bartolomeo Bernardi. Pierre Bustyn, Organiste. folio*

*Principes très faciles pour bien apprendre la Musique. par le Sr. L'Affilard. Paris. 1705. 4^o.*⁶⁶

*Cantate e Ariette del Sig. Pollaroli et altri famosi Autori. Amst. 4.^o 3 Voll.*⁶⁷

*Joh. Kuhnauens Neue Clavier. Übung. Leipz. 1703. 4.^o oblongo.*⁶⁸

*Reinhard Keisers Kayserliche Friedens-Post nebst verschiedenen Sing-Gedichten und Arien. Hamb. 1715. fol.*⁶⁹

*Fortunato Kelleri Cantate e Arie con Stromenti. London. printed by William Smith. fol.*⁷⁰

*Keisers auserlesene Soliloquia aus dem 1712. u. 1713. aufgeführten Oratorio genannt: Der für die Sünde der Welt gemarterte und sterbende Jesus. Hamb. 1714. fol.*⁷¹

⁶² Unklar, welcher Komponist hier gemeint ist.

⁶³ Es handelte sich wahrscheinlich um ein *intermezzo comico*.

⁶⁴ Vielleicht Perti?

⁶⁵ RISM A/I A 712 und A 713.

⁶⁶ RISM B/VI, S. 472, Cinquième édition.

⁶⁷ RISM B/II, S. 121

⁶⁸ RISM A/I K 2989.

⁶⁹ RISM A/I K 249.

⁷⁰ RISM A/I C 2011.

⁷¹ RISM A/I K 240.

- Eccles, Anglois Second Livre des Sonates à Violon seul et la Basse: avec Deux Sonates pour la Flute Traversiere. Par. 1723. gravez par Louise Roussel. fol.*⁷²
- Mr. Dandrieu Livre de Sonates, à Violon seul. Second Oeuvre. 1710. folio.*⁷³
- Sonata di Mattheson. An: 1715. fol. majori.*⁷⁴
- Carlo Marini Sonata à Violino solo col Basso Continuo. Opera Ottava Amst. fol. oblong.*⁷⁵
- Giov. Melchior. Molteri Esercizio Studioso. Opera. 1.^{ma}. Amst. chez Michel Charl. Le Cène, Libraire. N. 503.*⁷⁶
- Rynaldus Popma van Oevering VI. Suittes vort Clavier. Opera Prima. tot Amsterd. No. 23 fol.*⁷⁷
- VI. Suites Divers Airs avec leurs Variations et Fugues pour le Clavessin. De divers excellent Maîtres: choisies et mises en ordre par Estienne Roger. Amst.*⁷⁸
- Benedetto Marcello Sonata da Cembalo. fol. oblongo. Mst:*
- La Vita Humana, ovvero il Trionfo della Pieta Dramma Musicale, rappresentato e dedicato alla Serenissima Regina di Svetia. Rom. per il Mascardi. 1658. fol.*⁷⁹
- Fr. Suppig, Organist zu Potzdam Sphaera Terrestris Musica oder Musicalische Ergötzlichkeit durch den allgemeinen Circul unsers iezzo üblichen Clavieres. Mstum. in folio maj:*⁸⁰
- George Philipp Telemann Six Trio. 3 Voll.*⁸¹ *et Six Sonates. 1. Vol. fol.*⁸²
- Sei Sonatine per Violino e Cembalo. Francf. 1718. 8.^o 2 Voll: dedicate al Signor Conte Henrico XI. Reuss.*⁸³
- Franc. Maria Veracini Fiorentino Sonate a Violino Solo e Basso. Opera Prima. 1721. fol. oblongo.*⁸⁴
- Musicalischer Circul. 4.^o*
- Im 3.^{ten} Fache. Marin Marais la Gamme et autres Morceaux de Symphonie pour le Violon, la Viole et le Clavecin. Par. 1723. fol.**⁸⁵
- Jo. Seb. Bach Clavier-Übung. Partita 1. 1726*⁸⁶ *Partita V. 1730.*⁸⁷ *Opus 1. 1731.*⁸⁸ *Leipzig. fol. obl.*

⁷² RISM A/I E 204.

⁷³ RISM A/I D 890.

⁷⁴ Nicht identifizierbares Werk. Aus dem Jahr 1715 ist zumindest kein Druck mit Cembalo-Sonaten von Johann Mattheson bekannt.

⁷⁵ RISM A/I M 697.

⁷⁶ RISM A/I M 2978.

⁷⁷ RISM A/I O 18.

⁷⁸ RISM B/II, S. 377.

⁷⁹ Von Marco Marazzoli, RISM A/I M 412.

⁸⁰ Ein ähnliches Werk mit dem Titel *Labyrinthus musicus* von 1722 laut EitnerQ, Bd. 9, S. 329, in F-Pc.

⁸¹ RISM A/I T 410.

⁸² RISM A/I T 405.

⁸³ RISM A/I T 411.

⁸⁴ RISM A/I V 1205.

⁸⁵ RISM A/I M 402.

⁸⁶ RISM A/I B 476.

⁸⁷ RISM A/I B 479.

⁸⁸ RISM A/I B 480.

Simphonies du Ballet des Ages. 4^o.⁸⁹ et *Arie diverse num: 1.2.3.4. etc.*
Folia quaedam Separata. Septembr. 1719. Octobr. 1719. Juin. 1720 3. folia.⁹⁰
Cantate a 1. et 2. Voci con Tromba e Flauti e Sensa. dell'Illustr. Sig. Caldara, Polaroli, Albinoni, Marini e altri Autori. Amst. 4. oblongo.⁹¹

[S. 279]

Franc. Geminiani Sonate à Violino, Violone e Cembalo. Londra. 1716. Tho. Cross sculpsit.⁹²

Ein geschrieben Noten-Buch mit Italiänischen Arien: 1. *Lungo un placido rio*⁹³ pp.

Partitur-Buch Christ. Heinr. von Watzdorff. Anno 1708. d. 2. Januar. 4^o.

Pirithous Tragedie mise en Musique par Mr. Mouret. 1723. Paris.⁹⁴

Ge. Phil. Telemann fast allgemeines Evangelisch Musicalisches Lieder-Buch. Hamburg. ap. Phil. Ludw. Stromer. 1730. 4^o.⁹⁵

Lulli Airs de la Tragédie de Proserpine. Amst. chez Ant. Pointel. 1689. 8^o.⁹⁶

Ein Convolut allerhand *Miscellan. Musicalien* untereinander.

Register der Komponisten

(1 = im oberen Fach, 2 = im zweiten Fach, 3 = im dritten Fach)

Accolti*, Perssio Torzio	1	(Campra, André)	3
L'Affilard, Michel	2	Cattaneo, Francesco Maria	1
Albicastro, Enrico	1	Chelleri, Fortunato	1, 2
Albinoni, Tomaso	1, 2, 3	Ciampi, Francesco	1
(Ariosti, Attilio)	3	Conti, Francesco	1
Arrigoni, Carlo	1	Cosimi, Nicola	1
Bach, Johann Sebastian	1, 3	Dandrieu, Jean-François	2
Bagliani, Carlo	1	Eccles, Henry	2
Beer, Jean	1	Fedeli (Saggione), Giuseppe	1
Benzini, Giuseppe	1	Feo, Francesco	1
Bernardi, Bartolomeo	2	Fiorelli*	1
Bitti, Martino	1	Garzaroli*	1
Bononcini	1	Gasparini, Francesco	1
Bordoni-Hasse, Faustina	1	Geminiani, Francesco	3
Bustyn, Pierre	2	Giacomelli (Jacomelli), Geminiano	1
Caldara, Antonio	1, 3	Graff, Johann	1

⁸⁹ Ein Werk von André Campra mit exakt dem gleichen Titel befindet sich in F-Pn, Vm². 269 (s. Jules Ecorcheville, *Catalogue du fonds de musique ancienne de la Bibliothèque Nationale*, Bd. 3, Paris: Terquem & Cie, 1912, S. 154; vgl. auch RISM A/I C 703).

⁹⁰ Aufgrund der Angabe „gewisse Einzelblätter“, der Jahreszahlen und der Monatsbezeichnung „Juin“ ist anzunehmen, dass es sich um französische, periodisch erschienene Einblattdrucke handelte.

⁹¹ RISM B/II, S. 121.

⁹² RISM A/I G 1486.

⁹³ Das Textincipit könnte sich auf eine Kantate Attilio Ariostis beziehen (*Lungo un placido rio porto il fianco*, überliefert in D-B und D-SHs).

⁹⁴ RISM A/I M 3974.

⁹⁵ RISM A/I T 390.

⁹⁶ RISM A/I L 3019.

Grua (Pietragrua), Carlo Pietro	1	(Perti, Giacomo Antonio)	1
Händel, Georg Friedrich	1	Petzold, Christian	1
Heinichen, Johann David	1	Pietragrua s. Grua	
Jacomelli s. Giacomelli		Polaroli, Carlo Francesco	1, 2, 3
Keiser, Reinhard	1, 2	Porpora, Nicola	1
Kuch, Johann Baptist	1	Porsile, Giuseppe	1
Kuhnau, Johann	2	Porta, Giovanni	1
Leffloth, Johann Matthäus	1	Ristori, Giovanni Alberto	1
Leo, Leonardo	1	Quantz, Johann Joachim	1
Linicke, Johann Georg	1	Saggione s. Fedeli	
Lotti, Antonio	1	Saluzzi, Baldassare	1
Lully, Jean-Baptiste	1, 3	Schiassi, Gaetano Maria	1
Marais, Marin	3	Suppig, Friedrich	2
Marazzoli, Marco	2	Telemann (Melante), Georg Philipp	1, 2, 3
Marcello, Benedetto	1, 2	Tibaldi, Giovanni Battista	2
Marini, Carlo	1, 2, 3	Torelli, Giuseppe	1
Mattheson, Johann	2	Trotti*	1
Melante s. Telemann		Veracini, Francesco Maria	1, 2
Molter, Johann Melchior	2	Vinci, Leonardo	1
Mouret, Jean-Joseph	1, 3	Vivaldi, Antonio	1
Oevering, Rynaldus Popma van	2		
Orlandini, Giuseppe Maria	1		
Pepusch, Johann Christoph	1		

* nicht näher identifizierbare Komponisten